

Bienenfreundliche Grünflächen- pflege



Andreas KERBLER,
Gärtnerei Institut Hartheim
Anton Strauch Allee 1
4072 Alkoven



DI Markus KUMPFMÜLLER
Ingenieurbüro für
Landschaftsplanung
Tulpengasse 8a
4400 Steyr



Abb. 1: Verkehrsinseln aus heimischen Wildblumen und Gräsern werden nur ein- oder zweimal im Jahr zurückgeschnitten. Foto: Markus Kumpfmüller

Die Art und Weise, wie eine Grünfläche im Siedlungsraum bewirtschaftet und gepflegt wird, hat mindestens ebenso große Bedeutung für ihre Eignung als Lebensraum für Bienen wie die Planung und die Pflanzung. Planung, Pflanzung und Pflege sind die drei Schlüssel zum Erfolg in der Freiraumbewirtschaftung. Die beste Planung und Bepflanzung kann bei schlechter oder falscher Pflege ihre Potenziale nicht ausschöpfen. Umgekehrt kann eine gute, bienenfreundliche Pflege auch aus ursprünglich ungünstig geplanten Anlagen über die Jahre noch leidlich annehmbare Lebensräume machen.

Wichtige Grundsätze einer bienenfreundlichen Bewirtschaftung sind:

- * Verzicht auf synthetische Pestizide und Düngemittel aller Art
- * Zulassen eines möglichst hohen Blütenangebots, insbesondere von ungefüllten Blüten heimischer Wildgehölze und Wildblumen
- * Zulassen eines möglichst großen Anteils an Spontanvegetation – gemeinhin als Wildkräuter oder Unkräuter bezeichnet
- * Belassen von Totholz und abgestorbenen Halmen und Stängeln über den Winter

Hausgarten

Im Hausgarten können neben den bespielbaren Rasenflächen auch Teil-

bereiche mit Stauden- und/ oder Blumenwiesenbereichen belassen oder angelegt werden, die so auch gestalterischen Spielraum eröffnen.

Gerade im Bereich der Rabatten gibt es eine Fülle von heimischen Stauden und Gräsern für alle Verwendungsbereiche, die auf die Tierwelt wie Magnete wirken. Günstig wäre es, Blumen und Gräser über den Winter stehen zu lassen und erst im Frühjahr zurückzuschneiden, da diese von manchen Insektenarten zur Eiablage/ Überwinterung der Larven genutzt werden.

Die Anlage einer Blumenwiese sollte im Vorfeld mit einer Fachkraft besprochen werden. Hier kann viel falsch gemacht werden. Geduld ist gefragt, es dauert einige Jahre, bis aus einer Neuanlage eine vielfältige, artenreiche Wiese entsteht. Wichtige Hinweise

enthält der Beitrag von Karin Böhmer auf Seite 11. Auch hier gilt: Weniger ist mehr. Ein- bis zweimal mähen, mit Sense oder Balkenmähergerät ab Juni inklusive Schnittgutentfernung sind die einzig nötigen Pflegemaßnahmen.

Grünland, Obstwiesen

Optimal für Blütenbesucher ist die traditionelle „Staffelmahd“ für einzelne Teilflächen, welche aufgrund ihrer Arbeitsintensität kaum mehr praktiziert wird: Unterschiedliche Wiesenbereiche werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten gemäht. Dadurch bleiben immer Rückzugsräume und Nahrungsangebote erhalten. Eine sehr effektive Methode, Bienen und anderen Insekten sowie Kleintieren das Überleben zu erleichtern ist es, Säume stehen zu lassen. Werden die Ränder der Wiesen erst bei der zweiten Mahd „mitgemäht“ oder noch besser im Wechsel (teilweise bei der ersten, teilweise bei der zweiten Mahd), bleiben Ausweichflächen für die Insekten bestehen. Eine regelmäßige Mahd alle ein oder zwei Jahre ist wichtig, um eine Verbuschung zu verhindern und die Bewirtschaftungsfähigkeit zu erhalten. Säume und Wiesenränder tragen wesentlich zur Biotop-Vernetzung bei.

Gleichzeitig wird durch die unterschiedliche Bewirtschaftung der Teilflächen die Artenvielfalt gefördert (Raupenfutterpflanzen im Saumbereich, Nektarpflanzen auf der Wirtschaftswiese).

Weg- und Straßenränder

Wegsäume, Böschungen und Verkehrsinseln brauchen nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden (Abb. 1). Bei zweimahliger Bewirtschaftung sollte die erste Mahd bestandsabhängig erfolgen. Nährstoffreiche Bestände könnten somit bereits Anfang Juni gemäht werden;

je nährstoffärmer, desto später kann der Schnitt erfolgen. Das Schnittgut ist jedenfalls zu entfernen, da durch Liegenlassen Blütenpflanzen großteils verdrängt, aber Obergräser gefördert werden und so der Blütenreichtum zurückgeht. Als Faustregel gilt, je trockener und magerer die Böden sind, desto artreichere Wiesenbestände können sich ausbilden.

Schmale Straßen- und Wegaufbauten sollten so spät wie möglich im Jahr, im Herbst geschnitten werden. Abschnittsweise sollte gänzlich auf die Mahd verzichtet werden. Sehr trockene, nährstoffarme Flächen sollten, wenn möglich, gar nicht bewirtschaftet werden. Ist dennoch eine Mahd erforderlich (Verbuschungstendenzen), dann muss das Schnittgut unbedingt abgeräumt werden.

Öffentlicher, städtischer Bereich

Auch hier kann durch eine Extensivierung der Pflege viel für das Wohlbefinden der Bienen erreicht werden. Vor allem an Randstellen wie Hauswänden und Bushaltestellen ist es möglich, den Aufwuchs ungehindert wachsen zu lassen, bzw. in längeren Abständen (1-2 Mal im Jahr) zu bewirtschaften. In Parkanlagen sind auch größere Sukzessionsflächen denkbar, die sich selbst überlassen werden, so dass sich im Laufe der Jahre standortgemäße Gehölze und Sträucher entwickeln. Auf nährstoffreichen Standorten, wo Dominanzen einzelner Arten drohen, ist eine häufigere Mahd geboten.

Das Mähgut sollte in jedem Fall entfernt werden. Selbst Scherrasen können sehr viele von Bienen nutzbare Blumenarten enthalten, von Gänseblümchen über Gundelrebe bis zum Thymian. Voraussetzung ist, dass sie nicht gedüngt werden, nicht zu tief gemäht werden und

das Mähgut abtransportiert wird. Bei Ausbesserungsarbeiten, wie sie oft an Wegrändern erforderlich sind, kann Saatgut von heimischen Wildblumen verwendet werden. So können artenreiche „Keimzellen“ geschaffen werden, von denen aus Wildblumen in die angrenzenden Rasenflächen einwandern.

Für stabile Pflanzen- und Tierpopulationen ist die Biotopgröße entscheidend. Da öffentliche Grünflächen in Städten selten größere Areale sind, kommt der Vernetzung mehrerer Einzelflächen große Bedeutung zu.

Wie sollte die Mahd erfolgen?

Für alle vorangestellten Bereiche gültig ist, dass nicht zu tief gemäht werden sollte. Eine Schnitthöhe von 5-10 cm über Bodenniveau ist empfehlenswert.

Wesentlich ist auch, welche Geräte für die Grünlandpflege verwendet werden. Eine Untersuchung am Schweizer Institut für Bienenforschung ergab in unterschiedlichen Varianten bis zu 90.000 getötete Bienen pro Hektar (FLURI u. a. 2000) – das sind zwei ganze Bienenvölker je Hektar gemähter Fläche!

Auf Schlagmähwerke sollte verzichtet werden, weil sie für unzählige Insekten den sicheren Tod bedeuten.

Ideal ist die Verwendung von Balkenmähgeräten oder Sensen. Optional können rotierende Mähgeräte mit vorauslaufenden Aufscheuchern ausgestattet werden.

Wie sollte der Gehölzschnitt erfolgen?

Sträucher und Bäume sollten so geschnitten werden, dass sie einen möglichst reichen Blütenflor ausbilden. Der weitverbreitete Formschnitt

an Sträuchern und Bäumen ist in dieser Hinsicht extrem ungünstig, da die Gehölze in der Folge nur wenige Blüten ausbilden. Günstiger ist es, die Sträucher in mehrjährigen Intervallen auszulichten (Abb. 2) oder abschnittsweise auf Stock zu setzen (Abb. 3). So erhalten die Gehölze ihr arttypisches Erscheinungsbild und bilden ein Vielfaches an Blüten aus.

Das Schnittgut muss nicht immer abtransportiert werden. Es kann in größeren Hecken und Gebüschungen auch einmal zu dekorativen Haufen geschichtet werden. Zahlreiche Tierarten nützen derartige Strukturen als Lebensraum.

Knappe Kassen – eine Chance für die ökologische Grünflächenpflege?

Viele Maßnahmen der ökologischen Grünflächenpflege ermöglichen auf Dauer eine kosten sparende extensive Flächenpflege. Allerdings ist viel Planung und Überlegung bei der Ausführung notwendig, um wirklich Artenvielfalt zu schaffen.

Die notwendigen Kosteneinsparungen in den öffentlichen Haushalten bieten also eine Chance, die Grünflächenpflege naturschutzorientiert zu entwickeln. Beratung und Einschulung bei der Umstellung bieten die Mitglieder des Naturgarten-Netzwerkes (www.naturgarten-netzwerk.at).

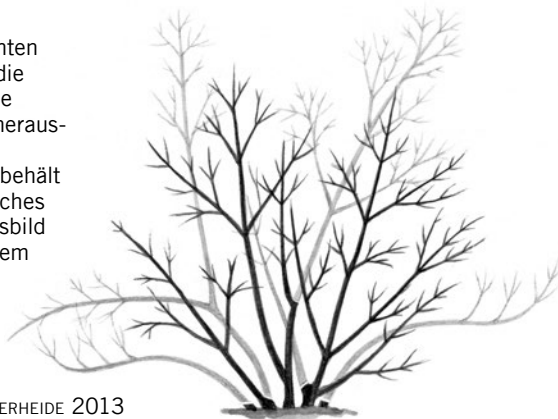
Literatur

AUFDERHEIDE U. (2013): Der sanfte Schnitt – Schonend schneiden im Naturgarten. pala-verlag.

AUFDERHEIDE U. (2011): Rasen und Wiesen im naturnahen Garten. pala-verlag.

FLURI P., FRICK R., JAUN A. (2000): Bienenverluste beim Mähen mit Rotationsmähwerken. Schweizerisches Zentrum für Bienenforschung, Mitteilung 39: 1-21.

Abb. 2: Beim Auslichten werden nur die älteren Triebe bodennahe herausgenommen, der Strauch behält sein arttypisches Erscheinungsbild auch nach dem Schnitt bei.



Quelle: AUFDERHEIDE 2013



Abb. 3: Auf den Stock setzen: Alle Stämme werden in Bodennähe sauber abgeschnitten, der Strauch bildet in der nächsten Vegetationsperiode wieder kräftige Triebe. Nicht alle Gehölzarten reagieren auf diese Schnittform gleich gut.

Quelle: AUFDERHEIDE 2013